

Anfänge des Klangarchivs

Die Geschichte des Schallarchivs zur Klanglandschaft Ruhrgebiet lässt sich indes nicht schreiben, ohne von den Dokumentaristen und ihren Bezügen zu Klang und Krach zu wissen. Richard Ortmann, Ralf R. Wassermann und Uta C. Schmidt wurden allesamt in den 1950er Jahren in Herne, also mitten im Ruhrgebiet, geboren: der Erste in Hörweite von Zeche Shamrock, der Zweite in Hörweite von Zeche Teuteburgia, die Dritte zwischen den Schächten IV/V und X der Zeche Constantin.¹ Uns verbanden nicht nur milieuspezifische Erfahrungen mit dem Erwachsenwerden im Schatten der Fördertürme, sondern auch die Liebe zum Radio. Wir unterhielten einen „Radio-Salon“, zu dem wir uns allerdings nicht mehr unbedingt zum gemeinsamen Hören verabredeten, schick anzogen und gepflegt ein Glas Wein tranken, wie die Radioenthusiasten der 1920 und 1930er Jahre. Wir waren mittlerweile unabhängig von den Ausstrahlungszeiten, zeichneten Produktionen auf Magnettonband auf und sprachen darüber, wenn es uns passte. Eine herausragende Stellung für unsere Medienaneignung nahm das Hörspielstudio 3 des WDR (Westdeutscher Rundfunk) ein, das Klaus Schöning seit 1968 als Redaktionsleiter aufbaute und das zu einem der Zentren internationaler Akustischer Kunst avancierte. Hier konnten wir an den Empfangsgeräten mitverfolgen, wie sich das Hörspiel von den Kriterien des literarischen Radiodramas löste. Es öffnete sich für konkrete Poesie, Zitatmontagen, akustische Ready-Mades, Sprachcollagen und begann, mit Sprache, Musik, Geräusch und Klang als gleichwertige Gestaltungselemente zu experimentieren.² Alle hörbaren Erscheinungen galten nun als Komponenten einer Sprache der Akustischen Kunst, die die Qualitäten ihrer Sprach- und Geräuschwelten mit Mitteln der elektronischen Technik organisierte.³ Den Musiker Richard Ortmann interessierte daran die Emanzipation des Geräuschs, die Wertung von Klang und Krach als tonaler Allklang, mithin als *musique concrète*. Den Studenten der Fotografie, den Film- und Tonmann Ralf R. Wassermann interessierten darüber hinaus auch die innovativen technisch-handwerklichen Produktionsprozesse, die neuen Aufnahme- und Montagetechniken. Die (Kunst)Historikerin interessierte sich medienarchäologisch für die Traditionslinien dieser neuen Sprache, die bis zu den russischen und italienischen Futuristen, den Dadisten, bis zu Filmemachern wie Dziga Vertov und Walter Ruttmann sowie zu Theoretikern des frühen Radios zurückreichen.

Schon bald begnügten wir uns nicht mehr mit der Rezeption von Hörspielen, sondern begannen mit eigenen Produktionen, für die wir Industriegeräusche verarbeiteten. Wir begannen mit einer deutsch-deutschen Originaltonmontage inmitten der Konfrontation der Blöcke. Es folgten Arbeiten mit historischen Themen⁴ und

¹ Vgl. Piorr, Ralf (Hg.), *Vor Ort. Geschichte und Bedeutung des Bergbaus in Herne und Wanne-Eickel*, Herne 2010.

² Vgl. die Erfahrungen, die Walter Murch mit dem Hörerlebnis von Pierre Schaefer und Pierre Henry machte, in: ders. Foreword, in: Michel Chion, *Audio-Vision. Sound on Screen*, New York 1994, S. VII-XXIV, hier S.XIII;

³ Vgl. Klaus Schöning, *Von der menschlichen Stimme, dem Universum der Klänge und Geräusche inmitten der Stille*, Booklet zur CD *riverrun, Klangreise in das Studio akustische Kunst des WDR*, CD 1: voicings; CD 2: soundscapes, WERGO 1999.

⁴ *Information/Entertainment* (45min) 1985 SFB, 1991 ORF; *Geschichte geht nie auf, immer bleibt ein Rest*. Eine Stadtrundfahrt mit Hans Müller von der Geschichtswerkstatt Dortmund, (90min) WDR 1988; *Die Dortmunder Synagoge* (30min) WDR 1990; *Die Tränen der Mütter oder: Seit 5.45 wird zurückgeschossen*. Longa Scheel erinnert sich an den Kriegsausbruch, (35min), WDR 1990; *Hightech und Zuckerwatte. 14 Tage auf der Cranger Kirmes in Wanne-Eickel*, (60min) WDR 1990/1991; *Die Arbeitskraft einer Bombe. Eine Annäherung an Alexander Kluges und Oskar Negts Buch: Geschichte und Eigensinn*, (60min) HR 1993, SFB 1994; *„* (105min) WDR, 1994, 2001.

hörspielgeschichtliche Forschungen, die in der Wiederentdeckung und –ausstrahlung eines Ruhrgebietshörspiels mündete und um ein Feature zu seiner Rezeptionsgeschichte im Kalten Krieg erweitert wurde.⁵ Für die Ruhrgebietsredaktion des WDR unter der Leitung von Frank Hübner realisierten wir 1989 ein O–Ton Reisefeature durch Dortmund mit dem Historiker Professor Hans Müller von der Geschichtswerkstatt: „Geschichte geht nicht auf, immer bleibt ein Rest“. Mit „Einmal Herne und Zurück. Klanglandschaft Ruhrgebiet“, produziert im Studio Akustische Kunst des WDR im Jahre 1995, setzten wir unserer Heimatstadt Herne im Rahmen der Soundscapes–Reihe, die Klangkompositionen großer Städte präsentierte, ein akustisches Denkmal.⁶ Und wir schrieben uns damit aktiv in die Entwicklung eben jener Akustischen Kunst ein, für die uns zuvor Autoren wie Bill Fontana, Murray Schafer, Mauricio Kagel, Pierre Henry, Richard Kostelanetz oder Marielouise Franke begeistert hatten.⁷

⁵ Bruno Gluchowski. *Ein Bergmann und Schriftsteller* (110 Min), WDR und DLF 1990, WDR 2001.

⁶ *Einmal Herne und zurück. Klanglandschaft Ruhrgebiet*, 45 min, WDR 1995, DLR Berlin 1996, WDR 1998, DLR Köln 2000, WDR 2000, HR 2002.

⁷ Vgl. Schöning, *Klangreise* (Anm. 8), CD 2: soundscapes.